

Meet and Read Experts – Literatur und Lehrvideos mit
Wissenschaftler*innen als intermediales Projekt.

Transkript zum Lehrvideo Programmforschung
von Prof. Dr. Aiga von Hippel

Inhalt

| | |
|---------------------------|----|
| Programmforschung | 2 |
| Theorietradition | 6 |
| Fragestellung | 8 |
| Methodischer Zugang | 10 |
| Projektbeschreibung | 12 |
| Textvorschlag | 13 |

Programmforschung

Ja, man kann Programmforschung noch mal unterteilen, auf der einen Seite in Programmplanungsforschung und auf der anderen Seite in die Programmforschung. Die Programmplanungsforschung untersucht das Handeln, also das Programmplanungshandeln in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Und die Programmforschung selber untersucht die Ergebnisse des Handelns, also das Programm. Was man nun als Oberbegriff nimmt, kann unterschiedlich sein. Ich unterteile das jetzt hier einfach mal in Programmforschung und in diese beiden Unterteilungen. Programmplanungshandeln, also die Planungsforschung, arbeitet mit Interviews, mit Dokumentenanalysen und mit Beobachtungen – das kann man auch nachlesen bei Wiltrud Gieseke beispielsweise. Und die Programmforschung selber basiert insbesondere auf Programmanalysen, da komme ich später noch darauf auch noch zurück. Das waren jetzt Definitionen, von was in eigentlich Programmforschung und was ist Programmplanungsforschung. Dahinter liegen ja Begriffe, die man eigentlich auch immer klären muss: Also, was ist das Programm und was ist das Programmplanungshandeln? Programmplanung meint das professionell pädagogische Handeln, Planen von Programmen in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Programmplanung ist didaktisches Handeln – vielleicht haben Sie ja schon mal was von den didaktischen Handlungsebenen nach Flehsig und Haller gehört –, und es kann eben auch handlungstheoretisch begründet werden. Im Begriff der Programmplanung kann man insbesondere nochmal zu zwei Begriffen auch abgrenzen: Einmal zur Angebotsentwicklung. Das ist tatsächlich eher die Planung eines einzelnen Angebotes, ist eher ein Unterbegriff der Programmplanung. Und auf der anderen Seite kann man es gut abgrenzen zum Begriff des Bildungsmanagements, was noch einmal andere Bezüge hat, aber was im kooperativen Bildungsmanagement auch von beiden Seiten, also von Weiterbildungsmanagement als auch von der Programmplanung inhaltlich bespielt werden muss.

Das waren jetzt Begriffe oder Definitionen zur Programmplanung. Dann können wir kommen zu den Begriffen und Definitionen von, was meint eigentlich überhaupt Programm. Das ist ja nicht der Begriff, den man aus dem alltagssprachlichen Begriffsgebrauch kennt. Erst einmal kann mal anfangen formalen Definition: Programme sind immer einfach Dokumente. Das kann online sein, das können gedruckte Programme sein, die in Veranstaltungsankündigungen Aufschluss über das geplante Bildungsangebot geben. Also, sie machen Aussagen über Themen, über Zielgruppen, über Teilnahmemodalitäten, über Preise und haben damit, diese Programme in dieser formalen Definition haben natürlich auch unterschiedliche Funktionen: Also, sie haben die Funktion für Adressaten, Adressatinnen sich zu informieren, welche Angebote in Frage kommen könnten, sie sind natürlich für die Organisation selber, also für die Weiterbildungsorganisation, Werbe- und

auch Informationsmittel, und sie sind natürlich auch Tätigkeitsnachweis und auch Legitimation gegenüber Geldgebern, beispielsweise.

In dieser formalen Definition kann man auch sagen, das haben wir in einem DFG-Projekt zur betrieblichen Weiterbildung auch mal gut aufgezeigt, kann man noch mal unterteilen in Programmarten. Also, das kann zum Beispiel in der betrieblichen Weiterbildung kann das ein gedrucktes Programm, bei größeren Unternehmen auch ein tatsächlich gelingt das Programm sein, ein Programmheft. Und dann gibt es noch andere Programmarten, die unter Umständen nicht zentral geplant werden, sondern in unterschiedlichen, bereichsintern geplant werden oder extern geplant. Und diese unterschiedlichen Programmarten kann man an beispielsweise Volkshochschulen unterscheiden, in öffentliche, in das offene Programm, in Firmenschulungen, in projektbasierte Angebote. Und der Hintergrund, warum es interessant ist, sich diese unterschiedlichen Programmarten auch anzuschauen, ist, zu überlegen: Hinter den Programmarten stehen unterschiedliche Programmplanungsprozesse und es stehen auch unterschiedliche Offenheiten in den Zugängen für unterschiedliche Zielgruppen beispielsweise.

Das war jetzt eher so diese formale Definition. Wenn man weiter geht und sagt: Es gibt aber auch noch so was wie eine inhaltlich rekonstruktive Definition: Was meint eigentlich Programme? Dann ist es eben mehr als nur eine formal, und dann ist das Planen von Programmen eben mehr als nur eine formal organisatorische Tätigkeit, ein Programm zu planen, als Veranstaltungsankündigung, sondern es geht dabei insbesondere um eine pädagogisch-professionelle Auslegung von Bildungsbegriffen. Ich lese ein Zitat von Wiltrud Gieseke vor: „Ein Programm ist der zeitgeschichtlich materialisierte Ausdruck gesellschaftlicher Auslegung von Erwachsenenbildung durch einen bestimmten Träger, realisiert über eine Vielzahl an Angeboten. Es ist beeinflusst durch bildungspolitische Gründe und ökonomische Rahmenbedingungen, Nachfragen der Unternehmen und potentielle Adressaten. Es wird ausgelegt und gefiltert durch professionell Handelnde.“ Da haben Sie schon diesen Auslegungsbegriff mit drin, der ganz wichtig ist. Der ist für das Verständnis von Programmplanung ganz wichtig. Es geht immer um eine Auslegung, es geht um Transformation von Bildungsbedarfe und Angebote. Und ein anderes Zitat von Nida-Rümelin, der hat einmal geschrieben: „Jede Bildungsanstrengung offenbart ein Menschenbild.“ Das kann man nun in Anwendungen sozusagen nutzen und sagen: Jedes Weiterbildungsprogramm offenbart eine gesellschaftliche Auslegung.

Zusammenfassend kann man sagen, Weiterbildungsprogramme sind das gesellschaftliche Angebot für lebenslanges Lernen im Erwachsenenalter. Sie zeigen Auslegungsprozesse, sie zeigen gesellschaftliche Auslegung von Bildung und sind das Ergebnis professionell pädagogischen Handelns. In dem Zusammenhang, wenn man mit Praktikern aber mit auch Forschenden spricht,

ist es ganz wichtig, sich noch einmal deutlich zu machen, Programmplanung ist mehr als nur Organisieren und es ist mehr als nur Koordination. Hinter jeder vermeintlich rein organisatorischen Entscheidung steht eigentlich eine didaktische Entscheidung. Also, wenn Sie sich für einen bestimmten, sich einen Programmplanender, Programmplanende für einen bestimmten Raum, für eine bestimmte Zielgruppe entscheidet, dann kann das oder sollte das natürlich auch zielgruppenorientiert eine didaktische Entscheidung getroffen werden. Es ist keine rein organisatorische Entscheidung. Und das ist ganz wichtig, festzuhalten: Programmplanung ist nicht gleich Organisieren. Es hat organisatorische Elemente, die sind aber auch unterlegt und müssen unterlegt werden durch eine professionell pädagogische Auslegung und mit professionell pädagogischem Wissen auch bespielt werden. Was da vielleicht schon so ein bisschen angeklungen ist, Programmplanung ist stark durch Entscheidungen geprägt, die auch in einem, ja, die unterschiedlichen Erwartungen, unterschiedliche Erwartungsgeber, die auch unter Umständen auch widersprüchlich sein können, auch angleichen und aushandeln müssen. Darin zeigt sich dann insbesondere auch die professionelle Handlungslogik.

Wenn man noch einmal auf die didaktischen Handlungsebenen zurückkommt, also Programmplanung, das mesodidaktische Handeln, gilt Programmplanung neben dem mikrodidaktischen Handeln als das Herzstück, das professionelle Herzstück der Erwachsenenbildung und Weiterbildung. Warum eigentlich Herzstück und warum ist Programmplanung eigentlich interessant, sich das eben auch anzugucken? Das man aus dem bisher genannten so ein bisschen rauslesen. Es geht um Auslegen und so weiter. Und warum geht es eigentlich um Auslegung? Es geht deswegen um Auslegung, weil sich in den Programmen eigentlich das spezifische der Erwachsenenbildung darstellt. Im Unterschied eben zum Schulbereich, wo wir eine Teilnahmepflicht haben, Schulpflicht haben, ist der Erwachsenenbildungsbereich administrativ deutlich weniger geregelt. Es gibt ausgewählte Bereiche der Teilnahmepflicht für bestimmte Berufe beispielsweise. Aber generell gibt es keine Erwachsenenbildungspflicht im Unterschied zur Schule. Das ist ein Charakteristikum der Erwachsenenbildung. Und das andere ist eben, es gibt kein staatlich – in weiten Teilen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung – kein staatlich festgelegtes Curriculum. Also nicht, es gibt nicht einen festen Lehrplan, der staatlich vorgegeben ist, sondern – und dann kommen wieder die Auslegungsprozesse ins Spiel – es muss ausgelegt werden und es müssen Bedarfe und Bedürfnisse, gesellschaftliche Interessen, individuelle Interessen interpretiert, ausgelegt und in Bildungsangebote transformiert werden. Und daraus wird dann deutlich: Was gehört eigentlich alles zu den pädagogischen Planungsprozessen? Dazu gehört dann eben so was wie die Auswahl und Strukturierung der Themen, Auswahl und Ansprache von bestimmten Zielgruppen, die Auswahl und Betreuung von den Dozierenden, Erhebung vom Bildungsbedarf, die Auslegung von

Bildungsbedarfen und Bedürfnissen, die Profilbildung, aber auch Werbung und Marketing, die Gestaltung von Kooperationen, Kostenkalkulationen, Evaluationen, Ankündigungsschreiben etc. Das sind, wenn Sie beispielsweise in das Model der Wissensinsel von Gieseke nachgucken wollen, das sind im Prinzip alles Wissensinseln. Und Sie heißen Wissensinseln deswegen, weil man so in der Bearbeitung dieser einzelnen Bereiche, im Bereich der Programmplanung eben pädagogisch professionelles Wissen benötigt.

Was folgt daraus, aus diesem Auslegungsprozessen? Bedarfe und Bedürfnisse werden eben nicht durch Programmplanung deduktiv abgeleitet, sondern eben erschlossen und interpretiert. Und dabei geht es auch immer um eine Form der Bedarfswertung. Es geht nie nur um eine Form der Erfüllung von Nachfrage. Es geht immer um die Bedarfswertung. Programmplaner werden ... oder Programmplanung als Tätigkeit wird damit auch als Seismografen-Funktion der Erwachsenenbildung angesehen. Im Prinzip als Seismografen gesellschaftlicher Entwicklung.

Jetzt kam ganz viel, was ist eigentlich eine programmplanende Tätigkeit. Jetzt kann man sich natürlich noch die Frage stellen: Wer macht das eigentlich? Also von wem wird Programmplanung eigentlich ausgeübt. Das sind üblicherweise die hauptberuflichen Mitarbeitenden in der öffentlichen mitgeförderten Erwachsenenbildung/Weiterbildung, als HPM – hauptberuflich-hauptamtlich pädagogische Mitarbeiter genannt. Je nach Einrichtung oder auch Größe und Kontext übernehmen planende Tätigkeiten auch die Leitungen, die Lehrenden, und zum Teil auch das Verwaltungspersonal, was sie neben ihren Haupttätigkeiten dann auch ausüben.

Wenn man noch mal auf die didaktischen Handlungsebenen zurückkommt, wird einem nochmal deutlich: In dieser mesodidaktischen Ebene haben gerade die Planenden, und die Programmplanung als Tätigkeit und als Prozess, eine Vermittlungsrolle inne zwischen den äußeren Kontexten, den Rahmenbedingungen und dann auch der Mikroebene. Das können Sie verorten in dem Modell von Flechsig und Haller oder auch in dem Mehrebenenmodell von Schrader können Sie das gut verorten.

Vor dem Hintergrund sollte man sich nochmal deutlich machen, ein weiterer Unterschied zum Schulbereich ist ja, dass die Erwachsenenbildung/Weiterbildung ein Bildungsbereich ist, der nicht primär öffentlich gefordert ist – im Unterschied zu anderen Bildungsbereichen. Das heißt, es wird in diesem Bereich trägerbezogen und unter Marktbedingungen werden Bildungsangebote geplant. Und dadurch wird natürlich auch möglich eine besondere Flexibilität im Eingehen auf gesellschaftliche Entwicklung. Was man dann beispielsweise über Programmforschung nachzeichnen kann. Auch aus diesem Grund ist es eben interessant, sich die, aus diesem Grund ist es eben interessant, weil sich daran Auslegungsprozesse wiederfinden in den Programmen,

und sie eben nicht staatlich festgelegt sind. Das waren jetzt die Definitionen zu Programmen und Programmplanung. Kommen wir noch einmal auf die Programmforschung zurück.

Die Programmforschung kann man einsortieren in den unterschiedlichen Forschungsbereich der Erwachsenenbildung. Das sind neben der Programmforschen sind das die Lehr- und Lernforschung, die Kursforschung, das ist die Adressaten-, Adressatinnen-, Teilnehmenden-, Zielgruppenforschung, das ist die Professionsforschung, das ist Forschung zu Politik, Recht und Finanzierung und natürlich auch international vergleichende und historischen Forschung. Dabei kann man sagen, dass die Programmforschung Bezüge herstellen kann im Prinzip zu allen genannten Forschungsbereichen. Ich stelle jetzt mal exemplarisch ein paar vor. Man kann Bezüge der Programmforschung ausmachen beispielsweise zur Professionsforschung, wenn es darum geht, Aus- und Fortbildung von Programmplanenden sich anzugucken. Was dann auch in ein Kompetenzmodell beispielsweise münden kann. Zur Organisationsforschung kann man sich fragen: In welchen organisationalen Rahmenbedingungen entstehen welche Lernkulturen, inwiefern hängen Programmprofile von organisationalen Kulturen sozusagen auch ab und in welcher Organisation entwickelt sich eigentlich was? Und wir haben beispielsweise aus unserem Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg haben wir Anbieter befragt, die wir in unserem Archiv sammeln, und haben aus dieser Befragung der Anbieter eine Typologie von Einrichtung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung entwickelt an der Schnittstelle von Programmforschung und Organisationsforschung. Genauso kann man überlegen, Bezüge herstellen zur Adressaten-/Adressatinnenforschung, die Frage danach, wie es in einer zielgruppenorientierten Programmplanung und in einer auch partizipativen Programmplanung und die Frage danach, wie sieht es eigentlich mit der Rezeptionsforschung von Programmen aus? Da haben Sie Menge Verbindungen von Programmforschung und Adressaten-/Adressatinnenforschung. Also die Frage danach: Wie kommen eigentlich die Programme bei den Zielgruppen an?

Theorietradition

Eine einzige Theorietradition kann man da gar nicht ausmachen, wenn sie die Programmforschung anschaut. Ganz generell kann man sagen, dass Forschung zu Weiterbildungsprogrammen und zum Programmplanungshandeln immer Bildungsforschung ist und zwar Bildungsforschung, die den Bildungsbegriff phänomenologisch im Prinzip rekonstruiert, diese Auslegungsprozesse, und die dann auch eine Wissensbasis sein kann für gesellschaftlich auszuhandelnde Entscheidungen in Bezug auf Zielgruppen, in Bezug auf Inhalte, in Bezug aber auch beispielsweise auf Finanzierung. Man kann sagen, mit dieser bildungswissenschaftlichen Analyse von Programmen

und auch vom Planungshandeln dahinter werden pädagogische Wirklichkeiten erschlossen und über die Programmforschung kann man auch professionsbezogene Begriffe zur Verfügung stellen, wiederum für die Praxis, für das Planungshandeln. Viele der Programmanalysen, die im Bereich der Programmforschung gemacht werden, sind auch Detailanalysen. Sie gucken sehr genau ins Detail, gucken sich ganz genau, wirklich auch einzelne Angebote der Erwachsenenbildung/Weiterbildung an. Und die Interpretation dieser unterschiedlichen Angebote und dann eben auch als Programme gebündelt sind dann aber wiederum als Interpretation in größere Zusammenhänge gestellt. Wenn man sich jetzt die unterschiedlichen Theoriebezüge nochmal anguckt, kann man sagen, da kann man nochmal differenzieren in die Theoriebezüge, die in der Programmforschung hergestellt werden in Bezug auf die jeweils analysierten Themen. Also beispielsweise, wenn bestimmte Themen beruflicher Weiterbildung untersucht wird, dann sind Themenbezüge, sind Theorien zu Arbeit, Beruf, Tätigkeit beispielsweise. Oder wenn man kulturelle Weiterbildung anguckt, geht es in diese Richtung oder wenn ökologische Bildung oder politische oder medienbezogen Weiterbildung angeguckt wird, dann werden natürlich Theorien mit aufgenommen, die diese unterschiedlichen Themen betreffen.

Das ist so meistens ein theoretischer Bezugspunkt, den Sie im Programmanalysen finden. Und auf der anderen Seite finden Sie Theorien, die sich damit beschäftigen, mit welcher Perspektive oder mit welcher Brille, gucke ich denn auf den Planungsprozess und auf die Entstehung des Programms. Und da gibt es unterschiedliche Programmplanungsmodelle. Und diese unterschiedlichen Modelle haben immer auch unterschiedliche Perspektiven auf Programmplanung und sind sozusagen Teilperspektiven, greifen sich eine bestimmte Perspektive eben heraus. Und da gibt es ganz Unterschiedliche, ich habe jetzt mal exemplarisch ein paar herausgegriffen. Im Rahmen dieser Modelle kann man eben zum Beispiel Programmplanung analysieren als eine anthropologische Suchbewegung, das hat Tietgens in Anlehnung an eine Ausführung von Mitscherlich ausgeführt. Es kann als Angleichungshandeln und als die Bearbeitung von Wissensinseln verstanden werden, wie das Gieseke ausformuliert hat. Ich habe das gemacht in Auslegung, sozusagen Programmplanung als Ausgestaltung professioneller Antinomien zu betrachten. Dollhausen hat sich das beispielsweise bei der Programmplanung als Planungskulturen sich angeguckt. Oder man kann sich Perspektiven von Planungsstrategien von Begründungsmustern angucken, wie es beispielsweise Steffi Robak in ihrer Bildungsurlaubsstudie gemacht hat.

Fragestellung

Als übergeordnete Fragestellung kann man eigentlich sehen, was jetzt die ganze Zeit auch im Vordergrund stand: Wie wird Bildung gesellschaftlich ausgelegt? Das ist im Prinzip die übergreifende Fragestellung, die in der Programmforschung gestellt wird. Im Einzelnen kann das dann nochmal spezifisch operationalisiert sein. Also die Fragen nach, welchen Themen werden wie in Angebote transformiert? Mit welchen Zielgruppen, mit welchen didaktischen Methoden, wie werden einzelner Angebote zu Programmen gebündelt? Wie findet Programmplanung in Abhängigkeit und Verortung in organisationalen, finanziellen, rechtlichen, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen statt? In welchen Kontexten? Wo lassen sich durch Finanzierung aber durch rechtliche Bedingungen beispielsweise Steuerungseinflüsse auf das Programm ausmachen? Und wie wird mit Gestaltungsspielräumen in der Programmplanung umgegangen?

Exemplarische Fragestellungen finden Sie beispielsweise auf der Online-Seite vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – da haben wir eine eigene Seite zur Programmforschung – da finden Sie eine umfangreiche Bibliographie, aber eben auch exemplarische Fragestellungen. Was macht man eigentlich bei Programmplanung? Wenn man sich diese Fragestellungen anguckt, kann man natürlich auch sagen, da kann man gleich weitergehen und sich fragen: Was sind denn eigentlich die Ziele oder sind eigentlich Erträge davon? Warum ist das überhaupt interessant, warum ist das überhaupt relevant, sich mit Programmforschung zu beschäftigen? Das schließt man dann wieder, inhaltlich schließt das vor allem daran an, dass man sagt, was sind die Spezifika eben in der Erwachsenenbildung? Also überwiegend keine Teilnahmepflicht, keine staatlich vorgegebenen Curricula. Und dann macht es eben Sinn, sich anzugucken, wie ist denn tatsächlich die Programmgestaltung? Und was braucht es dazu, was ist sozusagen unter der Perspektive, was ist das gesellschaftliche Angebot für lebenslanges Lernen im Erwachsenenalter? Sich das tatsächlich konkret anzugucken: Was ist es denn tatsächlich? Was wird denn tatsächlich eigentlich angeboten? Und was braucht es dafür professionelles Handeln, um das anzubieten und um tatsächlich Bildung in einer gewissen Form zu realisieren?

Die Erträge, würde man sagen, kann man in unterschiedlichen Bereichen, man kann in Bezug auf Forschung, auf Politik und auch Praxis sich überlegen, dass Programmforschung dort Erträge tätigt. Programmanalysen, kann man sagen, sind für alle Bereiche relevant. Programmplanungsforschung ist vielleicht eher für Forschung und Praxis und nicht so stark für die Politik relevant, aber auch. Nach der Perspektive von Schrader kann man auch sagen, viel Programmforschung ist nutzeninspirierte Grundlagenforschung. Wenn man jetzt konkret guckt, was könnten jetzt konkret Erträge von Programmforschung sein, kann man sagen man, man kann eben die Einflüsse auf Programmplanung deutlich machen. Man kann rekonstruieren, auch die

Gestaltung und auch die Wirkung bildungspolitischer Konzepte. Man kann den Bildungsbegriff rekonstruieren und zwar die unterschiedlichen thematischen Ausdifferenzierungen, ob das nun ökologische Bildung ist, Frauenbildung, was auch immer. Man kann sich die Weiterbildungsangebote an sich einfach angucken. Was wird da thematisch eigentlich geboten und was sind Schwerpunkte, Lücken im Weiterbildungsangebot? Programmforschung hat damit oder kann damit auch so etwas wie den Monitoring-Funktion natürlich mit erfüllen. Man kann sich Veränderungen im Weiterbildungssystem damit nachzeichnen. Und man kann natürlich das pädagogisch professionelle Handeln und eben das Ergebnis des Handelns sich angucken.

Da kann man sagen, natürlich klar, Programmforschung ist was ganz Spezifisches für die Erwachsenenbildung, ist auch Programmanalysen, sind eine spezifische Methode der Erwachsenenbildung, weil sie ganz stark eben mit dem Forschungsgegenstand – also der Forschungsgegenstand Programmplanung und Programme – und Programme sind in eben etwas Spezifisches für die Erwachsenenbildung, und deswegen sind Programmanalysen auch eine genuine und eigenständige Methode der Erwachsenenbildungsforschung. Gleichzeitig geht Programmforschung in manchen Teilen auch über den Bereich der Erwachsenenbildung hinaus und hat durchaus auch Schnittstellen zu anderen pädagogischen Teildisziplinen. Also man kann zum Beispiel sagen, es gibt Bezüge zur Hochschulforschung, wenn Programmanalysen in der wissenschaftlichen Weiterbildung gemacht wird. Man kann sagen, es gibt Bezüge zur beruflichen Aus- und Weiterbildung, wenn berufliche Bildungsangebote sich angeguckt werden. Elternbildung ist ein Beispiel. Auch Elternbildung, Familienbildung aber auch zum Beispiel die Fortbildung des pädagogischen Personals. Man kann Fortbildungsangebote für Erzieher/Erzieherinnen, für Lehrer/Lehrerinnen angucken an der Schnittstelle von den anderen pädagogischen Teildisziplinen, aber sozusagen mit der Methode und anhand der Erwachsenenbildungsprogramme. Auch die außerschulische Kinder- und Jugendbildung könnte damit, mit dieser Methode, genauer angeguckt werden. Und wenn man noch sozusagen noch ein bisschen breiter geht, kann man auch sagen, man kann damit anhand der Erwachsenenbildungsprogramme natürlich auch andere sozialwissenschaftliche Fragestellungen bearbeiten. Also, wie haben sich aus gesellschaftlicher Perspektive bestimmte Themen, wie wurden Sie in Bildungsangebote transformiert? Ökologisch Bildung, Frauenbildung. Wie haben sich gesellschaftliche Bilder von Familie beispielsweise verändert? – Um nur ein Beispiel zu nennen.

Methodischer Zugang

Hier gehe ich insbesondere Programmanalysen als zentrale Methode der Programmforschung ein. Anfangs hatte ich ja gesagt, Programmplanungsforschung arbeitet insbesondere mit Interviews, mit Beobachtung, auch Dokumentenanalysen. Und jetzt komme ich zu dem engeren Bereich der Programmforschung, der mit Programmanalysen arbeitet.

Programmanalysen können qualitativ wie quantitativ angelegt sein. Sie sind systematisch empirische Auswertungen, insbesondere vom Programmheften, aber auch von Flyern, von Newslettern. Dabei können diese Dokumente, die analysiert werden können, entweder im Printformat vorliegen oder sie kann natürlich auch online publiziert werden. Es gibt dabei es eine große Spannweite von statistischen Auswertungen über inhaltsanalytische Auswertung bis hin zur hermeneutischen Text- und mit Bildanalysen. Das alles kann unter dem Dach der Programmanalyse fungieren. Und eben mit unterschiedlichen Datenquellen wird gearbeitet. Also, man arbeitet tatsächlich mit den Angebotstexten, die kürzer oder länger sein können, die eben eine Angebotsbeschreibung haben. Man arbeitet aber auch mit den Einsortierungen ins Programm. Also die Unterteilung, die die Anbieter selber vornehmen, zum Beispiel zu unterschiedlichen Fachbereichen. Man arbeitet mit Vorworten und Leitbildern, mit Covern von Bildungsprogrammen, auch die Texte, die die Modalitäten der Teilnahme beschreiben, sind relevant. Fotos können analysiert werden oder auch zum Beispiel das Logo einer Einrichtung. Das heißt, unter dem Dach der Programmanalyse finden sich ganz unterschiedliche methodische Zugänge. Die Programmanalyse an sich ist aber eben eine genuin eigenständige Methode der Erwachsenenbildungsforschung, die sich eben am Forschungsgegenstand Programm festmacht. Das hat Bernd Käßlinger beispielsweise in einem Text 2011 sehr gut ausdifferenziert.

Programmanalysen können sich einzelne Träger angucken, können sich einzelne Themen angucken können, das aber auch trägervergleichend, einrichtungsvergleichend machen. Können thematisch fokussiert sein oder in die Breite gehen. Programmanalysen arbeiten immer mit, eigentlich immer mit mehr oder weniger oft sehr umfangreichen Kodierleitfäden, die sehr ausdifferenziert sind und bereits die Erstellung dieser Kodierleitfäden ist meistens ein Ergebnis bereits der Programmanalyse, weil in diese Kodierleitfäden geht – in deduktiv-induktiver Vorgehensweise – gehen den theoretisch-empirische Ausdifferenzierung des Forschungsgegenstand, den man sich anguckt, ein. Zum Beispiel, was später noch einmal als Beispiel kommt, im Bereich der beruflichen Weiterbildung an Volkshochschulen, ist es eben eine Ausdifferenzierung und theoretisch-empirisch: Was macht eigentlich, was ist eigentlich berufliche individuelle Weiterbildung beispielsweise an Volkshochschulen? Dabei kann man sagen, dass die Kodierleitfäden oftmals grundlegende Kategorien, die auch vergleichbar sind in unterschiedlichen

Programmanalysen, bei denen beispielsweise oft auch sozusagen die grundlegenden Studien, die Bremen-Studie von Körber und andere von 1995 zurückgegriffen wird, die Längsschnittstudie von Schrader 2011. Also grundlegende Kategorien, die beispielsweise Dauer, Zeitpunkt der einzelnen Beschreibungen, didaktischen Elemente im Prinzip auch innehaben und wird dann, die Kodierleitfäden werden dann, pro dem Thema oder pro der Zielgruppe oder pro der eigenen Fragestellung noch mal stark ausdifferenziert.

Warum macht man eigentlich Programmanalysen – kann man sich da natürlich fragen? Also sie sind, man kann sie durchaus sehen komplementär zu anderen Erhebungen. Also man kann die komplementär zu statistischen Erhebungen sehen. Sie können ergänzen und komplementär eben Aussagen nochmal deutlicher im Detail und noch einmal zu diesen Auslegungsprozessen machen. Fleige und Reichert haben das 2014 beispielsweise sich angeguckt im Vergleich, die Komplementarität von statistischen Erhebungen und Programmanalysen. Weiter kann man Programmanalysen auch gut in Perspektivverschränkung verbinden eben mit den anderen Forschungsbereichen. Also Steffi Robak hat das in ihrer Bildungsurlaubsanalyse stark getan. Sie hat Teilnehmende befragt, sie hat Planende befragt, weitere unterschiedliche Akteure zu Bildungsurlaub in Bremen gefragt und hat Programmanalysen durchgeführt in perspektivischer Verschränkung.

Ich hatte vorhin schon mal unser Archiv angesprochen. Archive, würde man sagen, sind eine grundlegende Supportstruktur für Weiterbildungsmaßnahmen im engeren, insbesondere für die Programmforschung, weil nicht unbedingt alle Verbände oder alle Einrichtungen tatsächlich auch ihre Programme historisch tatsächlich auch archivieren. Also, sie sind eine wichtige Supportstruktur. Man kann sagen, es gibt in deutschsprachigen Raum drei Archive, drei Weiterbildungsprogramm-Archive. Das ist einmal das Volkshochschul-Archiv am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. Dann gibt es das österreichische Volkshochschul-Archiv und bei uns in hier an der HU gibt es das Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg. Das hat eine regionale Begrenztheit mit Berlin und Brandenburg, hat aber eine trägerbezogene Nicht-Begrenztheit. Das heißt, wir sammeln nicht nur einen Anbieter, sondern wir sammeln über die Breite der Weiterbildungsanbieter hinweg – das sind die Volkshochschulen, gewerkschaftliche Bildungsanbieter, das sind konfessionelle Bildungsanbieter, das ist die betriebliche Weiterbildung, das sind kommerzielle Anbieter politischer Erwachsenenbildung, Vereine. Also sozusagen die Breite an Weiterbildungsanbietern mit Hauptzweck Weiterbildung, aber auch zum Teil beigeordnete Bildungsanbieter. International sind übrigens keine Weiterbildungsprogramm-Archive bekannt.

Projektbeschreibung

Exemplarisch gehe ich auf ein Projekt ein zur individuellen beruflichen Weiterbildung an Volkshochschulen. Das wurde gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung und wir haben das zusammen am DIE und an der HU durchgeführt. Hier haben wir Programmanalysen durchgeführt anhand der Programme von vier ausgewählten Volkshochschulen. In einem ganz umfangreichen Samplingprozess haben wir diese vier Volkshochschulen ausgewählt und haben dort Programmanalysen für die Jahre 2007 und 2017 in einem angedeuteten Längsschnitt durchgeführt und haben Interviews mit Programmplanenden in diesen vier ausgewählten Einrichtungen durchgeführt. Wir haben dabei nicht nur den Programmbereich Arbeit und Beruf oder Fachbereich Arbeit und Beruf, wie Sie sie an vielen Volkshochschulen finden, angeschaut, sondern haben wirklich tatsächlich die kompletten Programme angeschaut, weil sich ja berufliche Weiterbildungsangebote auch unter Umständen in Sprachenfachbereichen wiederfinden, aber auch im Gesundheitsbereich oder in anderen Bereichen wiederfinden oder im Fortbildungsbereich.

Ich habe jetzt hier exemplarisch unsere vier übergeordneten Fragestellungen mitgebracht, weil sie, glaube ich, verdeutlichen, was machen wir eigentlich in diesem Projekt oder was haben wir in diesem Projekt gemacht. Und unsere erste Fragestellung war: Welche thematischen und strukturellen Entwicklungen zeigen sich im Programmsegment der beruflichen Weiterbildung an Volkshochschulen im Vergleich zwischen 2007 und 2017? Wir haben uns sowohl das auch offene Angebot der individuellen beruflichen Weiterbildung angeguckt, aber auch die Firmenschulungen und die projektbasierten Maßnahmen. Die zweite Fragestellung war: Wie lässt sich die identifizierte Struktur im Kontext der Diskussion zur beruflichen Weiterbildung einordnen und wie in Bezug zu den Begriffen Beruf und berufliche Tätigkeit? Und daraus haben wir abgeleitet auch später eine Typologie, die sich zusammensetzt aus welchen Themen haben eigentlich die Angebote zur beruflichen Weiterbildung und welchen Berufsbezug haben sie eigentlich? Also haben sie, zielen sie auf in ihrer Ausschreibung auf einen ganz bestimmten Beruf oder auf eine bestimmte Berufsgruppe oder haben sie eher einen Fokus auf eine breitere Tätigkeit beispielsweise. Also, daraus lässt sich ganz gut eine Typologie beruflicher Weiterbildungsangebote bereiten. Dritte Fragestellung: Welche bildungskonzeptionellen Vorstellungen für berufliche Weiterbildung lassen sich herausarbeiten und wie lassen sich diese in Bezug zur öffentlichen Verantwortung der Einrichtung einordnen? Viertens: Welchen Stellenwert hat das Programm als Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse und bildungskonzeptioneller Schwerpunktsetzungen an Volkshochschulen? Und was meint bezogen auf die Volkshochschule hier, die besondere öffentliche Verantwortung ausgelegt durch die Angebotsstruktur?

Auch hier in diesem Projekt, wie ich vorher schon gesagt hatte, ist alleine der Kodierleitfaden, der ich glaube 100 Seiten irgendwie hat, schon ein ganz wichtiges Ergebnis und auch ein Ergebnis, weil es eben berufliche Weiterbildung ausdifferenziert, theoretisch-empirisch. Also, theoretisch dockt es an oder es sind da natürlich eingeflossen Theorien zu Beruf, Arbeit, Tätigkeit. Und gleichzeitig haben wir aber auch empirisch-induktiv geschaut, wie ausdifferenziert denn die Volkshochschule berufliche Weiterbildung. Und dieser Kodierleitfaden kann eben auch nachgenutzt werden und adaptiert werden und, zum Beispiel, in anderen Bereichen adaptiert und angewandt werden. Also, man kann dann, könnte damit berufliche Weiterbildung an privat-kommerziellen Anbietern oder nochmal adaptiert in der betrieblichen Weiterbildung sich anschauen. Und neben diesem Kodierleitfaden, der ein ganz wichtiges Ergebnis ist, sind es natürlich die vertieften Einzelauswertungen zu den einzelnen Kategorien und aber eben auch zu den Typen, die ich vorher kurz aufgezeigt hatte und auch zu Profilen. Was ich an dem Projekt spannend fand, ist eben rekonstruieren zu können, wie Bildung und hier eben berufliche Weiterbildung eben auch ausgelegt wird und hier spezifisch noch einmal vor dem Hintergrund eigentlich auch öffentlicher Verantwortung ausgelegt wird.

Textvorschlag

Ich würde ganz viele verschiedene Texte empfehlen zum Weiterlesen. Was ich schon genannt hatte auf der DIE-Seite, eben die Seite zur Programmforschung, da haben Sie eine, ich glaube fast lückenlose Bibliographie zur Programmforschung, zur Programmplanungsforschung. Wer so ganz grundlegend noch einmal in Programmanalysen reinschauen möchte, eben die Bremen-Studie von Körber und anderen, im Längsschnitt Schrader und auf deren Kodiersystem wird immer wieder Bezug genommen, da kann man gut reingucken. Wenn man sich mit der Methode Programmanalyse beschäftigen will, finde ich es wichtig, wenn man sich mit den Texten von Käßlinger und Nolda oder auch wollte Nolda, Piel und Tietgens viel früher beschäftigt. Die anderen zwei Texte, die ich wichtig finde, hatte ich schon genannt. Also, Komplementarität mit Statistik von Fleige und Reichert und die Bildungsurlaubsstudie von Steffi Robak. Für theoretisch-empirische Modelle kann man insbesondere bei Gieseke reingucken in der Studie „Programmplanung als Bildungsmanagement“ von 2000 oder auch „Institutionelle Innensichten der Weiterbildung“ von 2003, da kann man gut weiterlesen. Für Modellvergleiche kann man Texte von mir reingucken. Und für den internationalen Vergleich in Texte von Käßlinger oder auch in unser Buch „Cultures of Program Planning in Adult Education“. Ganz abschließend, zusammenfassend kann ich natürlich unser Lehrbuch empfehlen, diese Fleige, Gieseke, Käßlinger, Robak und mir, das bei UTB herausgekommen ist zur Programm- und

Angebotsentwicklung. Und da finden sie sozusagen nochmal Bezüge zu den einzelnen Studien, natürlich auch zur Methode und können da aber auch über das Literaturverzeichnis nochmal im Schneeballsystem weitersuchen.